

Agenda

«Indifferenz» als Wort für «Feigheit»

Von Jörg Baberowski



Der islamistische Terror ist die Geissel des 21. Jahrhunderts. Er schlägt blind zu, tötet wahllos, weil es ihm um nichts anderes als um die Zerstörung der offenen Gesellschaft geht. Die RAF tötete

Vertreter der Staatsmacht, der islamistische Terror aber hat es nur noch auf die Zerstörung der westlichen Lebensweise abgesehen. Seine Vollstrecker wollen die Bürger in den offenen Gesellschaften nicht für sich gewinnen. Sie wollen sie in Schrecken versetzen und ihnen ihre Fähigkeit demonstrieren, jederzeit und an jedem Ort zuzuschlagen.

Als vor zwei Wochen in Nizza 84 Menschen von einem Terroristen getötet wurden, meldeten sich auch in Deutschland die Beschwichtigter und Sozialpädagogen zu Wort. Man könne gegen den Terror überhaupt nichts ausrichten, man müsse lernen, mit ihm zu leben, erklärten sie. Manche Experten empfahlen «mürrische Indifferenz» und Gleichgültigkeit als angemessene Haltungen. Politiker forderten, der Islamunterricht an den Schulen müsse aufgewertet, das freundliche Gesicht noch freundlicher werden. Mit dem Islam, auf den sich die Terroristen beriefen, habe der Terrorismus nichts zu tun. Wie stets, wenn Gewalt aufscheint, erklären uns die Therapeuten, zum Täter werde nur, wem noch nicht ausreichend zugeredet worden sei.

Wir befinden uns im Krieg. Wie aber soll man einen Krieg beenden, wenn man nicht kämpfen will? Wie soll man in einen Dialog mit Menschen treten, die gar keine Forderungen erheben, die uns nicht überzeugen und für sich gewinnen, sondern uns und unsere Lebensweise vernichten wollen? Indifferenz und Nächstenliebe sind schlechte Ratgeber, denn die Terroristen erwarten, dass sich die offene Gesellschaft nicht wehrt. Sie halten uns für feige und verweichlicht, und sie führen uns unsere Feigheit Tag für Tag vor Augen. Die Indifferenz ist keine Antwort. Sie verschiebt nur den moralischen Referenzrahmen. Man wendet sich von den Bildern der Toten ab, weil man davon schon genug gesehen hat, und man gewöhnt sich an die eigene Verletzlichkeit. Und am Ende überlässt man den Terroristen die Hoheit über den Ausnahmezustand.

Terroristen töten, weil sie ein Umfeld brauchen, aus dem sie Täter rekrutieren und Anhänger mobilisieren können. Ein Anschlag in Polen wäre für sie von geringem Wert, weil dort keine Muslime leben, die sie für ihre Zwecke benutzen könnten. So gesehen ist das Argument, das alles habe mit dem Islam nichts zu tun, Unfug. Natürlich ist der Islam kein Tötungswerkzeug, aber die Täter und ihre Claqueure in den Ländern des Westens nutzen ihn als Begründungsressource für ihre Verbrechen. Einmal in ihrem Leben können Kriminelle Aufmerksamkeit erzielen, indem sie das Töten in den Dienst der Religion stellen.

Auch Terroristen haben Angst, vor allem jene, die Mordaufträge erteilen, selbst aber nicht sterben wollen. Warum sollte man nicht auch sie in Furcht versetzen, wie es die israelischen Sicherheitsorgane seit Jahren mit Erfolg tun? Die Sicherheitsorgane können Terroristen von ihrem Umfeld trennen. Sie können religiöse Fanatiker des Landes verweisen und Moscheen schliessen, in denen sich Extremisten aufrüsten. Hassprediger können bestraft, Grenzen kontrolliert und illegale Einwanderer abgewiesen oder abgeschoben werden. Denn wie soll die Polizei Terroristen auf die Spur kommen, wenn sie nicht einmal weiss, wer in ihr Land kommt? Der liberale Verfassungsstaat ist nicht wehrlos. Auch er kann seine Entschlossenheit demonstrieren, die Freiheit und Sicherheit seiner Bürger zu verteidigen. Indifferenz ist nur ein anderes Wort für Feigheit. Wer keine andere Sprache als die Gewalt versteht, soll sie auch zu spüren bekommen.

Klima und Energie

Das Rauschen der Jahreszeiten

Von Markus Häring

Schönstes Sommerwetter, nicht zu heiss, nicht zu trocken. Wunderbar. Aber Jahreszeiten sind nicht Klima. Und Klimaveränderungen über zehn Jahre sind keine Aussage über die nächsten hundert Jahre, Trends über hundert Jahre keine Aussage über die nächsten tausend Jahre et cetera. Klima ist etwas chaotisch Variables, das sich in der Vergangenheit immer wieder aus nicht nachvollziehbaren Gründen plötzlich und oft rapide verändert hat.

Der Homo sapiens ist vor mehreren Hunderttausend Jahren in einer Kaltzeit der Erde erschienen, in der wir uns heute noch befinden. In den vorhergehenden 500 Millionen Jahren war die Erde meist wärmer und wies kaum je vereiste Polkappen auf. Die kühle Periode der letzten 40 000 Jahre ist mit grönländischen Eiskerndaten gut dokumentiert. Bemerkenswert ist die rapide Erwärmung vor 11 000 Jahren, welche die jüngste Eiszeit beendete. Die Erwärmung erfolgte schneller als der heute beobachtete Trend. Treibhausgase waren nicht der Grund.

Der Exkurs in die Vergangenheit zeigt, dass auch ohne menschliches Zutun teilweise heftige Klimaänderungen stattfanden. Deren Gründe kennen wir nicht. CO₂ hat in keinem der Fälle eine entscheidende Rolle gespielt. Vor allem war CO₂ nie der Auslöser einer Erwärmung, der CO₂-Anstieg folgte jeweils um Jahrhunderte hinterdreien und trug dann seinerseits noch dazu bei. Die Eiskerndaten zeigen, dass keine Klimaabkühlung, die ebenfalls unerklärt einsetzten, je durch eine CO₂-Reduktion eingeleitet wurde.

Heute einzigartig und ohne Präzedenz ist die rapide Zunahme der CO₂-Konzentration und anderer Treibhausgase in der Atmosphäre. Dazu gibt es kein geologisch oder historisch dokumentiertes Vorbild. Dieser Anstieg ist nur mit den menschengemachten Emissionen zu erklären. Die Physik lehrt, dass eine Erhöhung der Treibhausgase zu einer Erwärmung führt. Darauf basieren alle Klimamodelle. Die Modellrechnungen weichen allerdings von zuverlässigen Satellitendaten der letzten 20 Jahre signifikant ab. Das heisst

nicht, dass die physikalischen Gesetze falsch sind, das heisst nur, dass es zusätzliche Einflüsse gibt, die noch nicht erkannt sind.

Auf jeden Fall kann gesagt werden, dass uns das Klima nicht den Gefallen tun wird, auf selbst die striktesten Reduktionsmassnahmen mit einer messbaren Veränderung oder gar einer Abkühlung zu reagieren. Das Rauschen der jährlichen Variationen, das Rauschen der saisonalen Variationen sowieso, die natürlichen Variationen der Meeresströmungen und viele weitere natürliche Faktoren werden das Signal aller so gut gemeinten Bemühungen mit Sicherheit überprägen. Wetterkatastrophen und Überschwemmungen werden in Zukunft mit Garantie stattfinden.

Dem real existierenden Klimawandel musste man sich seit Menschengedenken anpassen, das wird auch weiterhin so sein.

Und man wird nie zwischen menschenverursachten und natürlichen Klimakatastrophen unterscheiden können. Dem real existierenden Klimawandel musste man sich seit Menschengedenken anpassen, das wird auch weiterhin so sein.

Wenn wir den Umbau unserer Energieversorgung ernst nehmen wollen, müssen wir bessere Argumente als den Klimawandel vorbringen. Und die gibt es zuhauf. Für mich sind sieben Millionen frühzeitige Todesfälle durch Luftverschmutzung (WHO-Bericht 2014*) auf jeden Fall bereits ein besseres Argument als ein nicht überprüfbares Zwei-Grad-Ziel in 80 Jahren.

*http://www.who.int/mediacentre/news/releases/2014/air-pollution/en/

Dr. Markus Häring ist Geologe, Gründungsmitglied des Carnot-Cournot-Netzwerks, Thinktank für Politberatung in Technik und Wirtschaft, und Autor des Buches «Der 2000-Watt-Irrtum».

Claude Cueni

#chronos (1943)

Trotz des unfassbaren Leids, das Millionen von Menschen während des Zweiten Weltkriegs (1939–1945) erfahren mussten, nahm das zivile Leben abseits der Kampfzonen seinen gewohnten Lauf. Während Millionen auf den Schlachtfeldern und im Bombenhagel starben, erblickten Janis Joplin, George Harrison, Mick Jagger, Robert De Niro, Catherine Deneuve und Jim Morrison das Licht der Welt, in New York erschien die Erstaussage von Antoine de Saint-Exupéry's «Der Kleine Prinz».

Die Anti-Hitler-Koalition traf sich in der marokkanischen Stadt Casablanca zu einer geheimen Sitzung. US-Präsident Franklin D. Roosevelt und der britische Premierminister Winston Churchill einigten sich nach zehn Tagen auf das primäre Kriegsziel: die bedingungslose Kapitulation Deutschlands, Italiens und Japans. Gemeinsam mit ihren Stabschefs entwickelten sie den Plan, den weltweit tobenden Krieg auf das europäische Festland zu verlagern. Gleichzeitig beschlossen sie die Verstärkung der Luftangriffe auf deutsche Städte. Amerikanische und britische Piloten warfen nun rund um die Uhr Bomben über Deutschland ab.

Hitlers Reichspropagandaminister Joseph Goebbels forderte im Berliner Sportpalast die Intensivierung des «Totalen Kriegs». Zwei Mitglieder der Widerstandsgruppe Weisse Rose wurden hingerichtet, es waren die Geschwister



Sophie und Hans Scholl. Nachdem Hitlers SS im Vorjahr bereits eine halbe Million Juden aus Warschau ins Vernichtungslager Treblinka verschleppt hatte, versuchte sie die restlichen Bewohner zu deportieren. Nach wochenlangem Widerstand ging das Warschauer Getto in Flammen auf.

In Stalingrad wurde Hitlers 6. Armee von Stalins Truppen vernichtet. Der Ausgang der Schlacht gilt als Wendepunkt des Deutsch-Sowjetischen Krieges. Im Pazifik standen sich Amerikaner und Japaner gegenüber. Im Juli landeten die Alliierten auf Sizilien. Pius XII, der schweigende Stellvertreter, erhielt den Beinamen «Hitlers Pope». Der Faschist und Diktator Mussolini (Duce del Fascismo), Ministerpräsident des Königreichs Italien, wurde von rivalisierenden Faschisten gestürzt und verschwand vorübergehend von der Bildfläche.

Durch einen Zufall entdeckt der Schweizer Chemiker Dr. Albert Hofmann in den Labors des Schweizer Pharmaunternehmens Sandoz die Wirkung von Lysergsäurediäthylamid. Er hatte zufällig die Substanz durch die Haut aufgenommen und erlebte auf der Velofahrt nach Hause die

Zum Seilziehen um die Jurabahn

Keine Gratis-Züge für das Laufental

Die Aufnahme des Ausbaus der Bahnlinie durchs Laufental im Bahnausbau-Programm Step 2030 ist für die Baselpolizei Regierungsrätin Sabine Pegoraro bereits «zugesichert», wie sie im Landrat beteuert hat. Doch in Tat und Wahrheit harzt es mit dem Doppelspurabus der Jurabahn kräftig. Die Förderkomitees im Jura und im Laufental rühren jetzt entsprechend die Fördertrommel für die Bahnlinie Richtung Westschweiz und mobilisieren sämtliche Politiker zwischen Basel, Delémont und Bern für das Unterfangen. Es droht nämlich inzwischen die Zurückstufung der Bahnlinie in die Westschweiz zur Regionalverkehrsstrecke, wenn 2019 die Fernverkehrskonzession ausläuft. Seit der Aufhebung der direkten Intercity-Züge nach Lausanne und Genf wird die Bahnlinie im Verkehrsalltag von den SBB marginalisiert. Hinter dem Seilziehen um die Jurabahn stehen unterschiedliche finanzielle Interessen. Die bereits erfolgte «Umleitung» der Passagiere in die Westschweiz über Olten ist für die SBB wirtschaftlich interessanter als die Einführung des Halbstundentakts von Basel nach Delémont. Geht die Rechnung der SBB auf, können sie dereinst die sinkenden Passagierzahlen ins Feld führen, um sich der Verantwortung auf der Juralinie zu entziehen. Ob die versprochene Wiedereinführung der direkten Intercity-Verbindung von Basel in die Westschweiz zu neuen Taktzeiten je realisiert wird, ist zweifelhaft. Und boxt die Nordwestschweizer Politik die Doppelspur im Laufental im Ausbauprogramm Step 2030 dennoch durch, wird sie für deren Betrieb finanziell geradestehen müssen. Beim gewünschten zweiten Schnellzug zur Einführung des Halbstundentakts handelt es sich nämlich gemäss Vertrag mit dem Bundesamt für Verkehr und den SBB um Pläne für einen Zug der Kategorie Regio-Express, den die Kantone mitfinanzieren müssen. Eigentlich logisch: Was die Politik bestellt, muss sie auch bezahlen.

Die Vorfinanzierung des Doppelspurausbau hat der Kanton Baselland bereits angeboten. Bei den anstehenden Verhandlungen um die Finanzierung des Bahnbetriebs wird Baselland ebenfalls nicht um Zugeständnisse herumkommen – im Interesse der Laufentaler, die auf die Jurabahn angewiesen sind. thomas.daebler@baz.ch

Basler Zeitung

National Zeitung und Basler Nachrichten AG
Gegründet 1842 (NZ) und 1844 (BN)Verwaltungspräsident und Delegierter.
Rolf Bollmann

Verleger und Chefredaktor. Markus Sommi (msco)

Stv. Chefredaktor. David Thommen (-en)

Chefredaktion. Michael Bahnerth (mb), Textchef – Viviane Joyce Laisue (vj), Chefin vom Dienst – Laila Abdel'Al, Assistentin

Politik. Martin Furrer (mfu), Leitung – Viviane Joyce Laisue (vj), stv. Leitung – Erik Ebnerth (ebn) – Michael Hug (Autor, hu) – Alessandra Paone (ale) – Michael Surber (sur) – Samuel Tanner (sta)

Bundeshaus. Dominik Feusi (fi), Leitung – Beni Gafner (bg) – Christian Keller (ck)

Basel-Stadt. Nina Jecker (nj), Leitung – Dominik Heitz (he), stv. Leitung – Aaron Agnolazza (aag) – Denise Dollinger (dd) – Mischa Hauswirth (hws) – Jonas Hoskyn (hys) – Franziska Laur (ff) – Martin Regenass (mar)

Baselland. Daniel Wahl (wah), Leitung – Joël Hoffmann (jho) – Alexander Müller (amu) – Dina Sambar (dis)

Thomas Dähler (td) – Thomas Gubler (Gu), Liestal

Wirtschaft. Ruedi Mäder (rm), Leitung – Patrick Griesser (pg), stv. Leitung – Christoph Hirter (hic) – Kurt Tschan (kt) – Daniel Zulauf (dz) (Zürich)

Sport. Marcel Rohr (mr), Leitung – Andreas W. Schmid (aws), stv. Leitung – Oliver Gut (olg) – Fabian Kern (ker) – Tilman Pauls (tp) – Dominic Willmann (dw)

Kultur. Raphael Suter (ras), Leitung – Markus Wüest (mw), stv. Leitung – Christoph Heim (hm) – Nick Joyce (nj) – Stephan Reuter (sr) – Christine Richard (chr) – Siegfried Schibli (sli) – Jochen Schmid (js) – Stefan Strittmatter (mat)

Meinungen und Profile. Graziella Tecl (gte)

Auslandskorrespondenten. Roman Arens (RA), Rom – Rudolf Balmer (RB), Paris – Wolfgang Drechsler (wdk), Kapstadt – Paul Flückiger (flu), Warschau – Willi Gemund (wig), Bangkok – Frank Herrmann (fhw), Washington – Pierre Heumann (heu), Naher Osten – Felix Lee (flp), Peking – Hansjörg Müller (hjm), Oxford – Benedict Nief (ben), Berlin – Thomas Roser (tro), Belgrad – Stefan Scholl (sch), Moskau – Reiner Wandler (rwa), Madrid

Kolmnisten. Claude Cueni – Thomas Cueni – Felix Erbacher (FE) – Allan Guggenbühl – Markus Häring – Hans-Peter Hammett (-minus) – Martin Hicklin (hckl) – Walter Holstein – Helmut Hubacher – Markus Melzl – Manfred Messmer – Linus Reichlin – Hansjörg Schneider – Martin A. Senn – Eugen Sorg – Regula Stämpfli – Roland Stark – Tamara Wernli

Spezialseiten. Bildung, Gesundheit heute: Denise Dollinger (dd) Essen & Trinken: Roland Harisberger (rh) Mobil: Benno Brunner (bb) Reisen: Sarah Ganzmann (sag)

Beilagen/Projekte. Benno Brunner (bb) – Roland Harisberger (rh)

Produktion. Benno Brunner (bb), Stv. Chefredaktion – Hans-Peter Hammett (-minus) – Roland Harisberger (rh) – Christian Harisberger (chr) – Lukas Lampart (lam) – Eva Neugebauer (ene) – Stephan Reuter (sr) – Stefan Strittmatter (mat) – Markus Vogt (mv)

Gestaltung. Nino Angiuli (Art Director), Bettina Lea Toffol (stv. Leitung) – Jean-Claude Basler – Paul Graf – Monika Müller – Daniel Schaufelberger – Paul Schwörer

Bildredaktion. Melody Gyag, Leitung – Jeannette Bölle Fotografen: Florian Bärtschiger – Pino Covino – Lucian Hunziker – Kostas Maros – Dominik Plüss – Nicole Pont

Korrektur. Lesley Paganetti (Teamleitung) – Rosmarie Ujak (Teamleitung) – Katharina Dillier Muzzolini – Andreas Herzog – Markus Riedel

Sachbearbeitung. Milena De Matteis – Michèle Gartenmann – Marcel Münch – Anny Panizzi

Dokumentation/Archiv. Marcel Münch doku@baz.ch

Redaktion. Aeschenplatz 7, Postfach 2250, 4002 Basel, Telefon 061 639 11 11, Fax 061 631 15 82, redaktion@baz.ch / vorname.name@baz.ch

Büro Liestal. Basler Zeitung, Grammetstrasse 14, 4410 Liestal Redaktion Tel. 061 927 13 33, Fax 061 921 28 48

Büro Laufental/Schwarzbubenland. Basler Zeitung, Postfach, 4245 Kleinlützel Tel. 061 639 11 11

Verlag. Aeschenplatz 7, Postfach, 4002 Basel, Tel. 061 639 11 11, verlag@baz.ch

Abonnements-, Zustell- und Reklamationsdienst. Montag bis Freitag von 7.30–12 Uhr und 13–17 Uhr, Samstag von 7.30–12 Uhr, Sonntag von 8–11 Uhr, Tel. 061 639 13 13, Fax 061 639 12 82, abo@baz.ch, www.baz.ch/abo

Abonnementspreise. Basler Zeitung (mit Sonntagszeitung, inkl. 2,5% MWSt): 6 Monate Fr. 265.–, 12 Monate Fr. 504.– (Ausland auf Anfrage)

Leiterin Lesermarkt/Vertrieb. Martina Barth

Leiter Werbemarkt. Beat Leuenberger

Leiter Grafik und Druckvorstufe. Reto Kyburz

Inserate. Basler Zeitung Medien, Aeschenplatz 7, Postfach, 4002 Basel Tel. 061 639 10 50, Fax 061 639 10 20 inserate@baz.ch, www.bzm.ch

Schalter für Inserate. Montag–Freitag von 8.00–12.00, 13.00–17.00 Uhr Tel. 061 639 12 18, Fax 061 639 12 19 schalter@baz.ch

Annoncenpreis. Basler Zeitung, s/w oder farbig Fr. 4.25, (mm-Basispreis, zzgl. MwSt.) Ein Mitglied des metropool

Todesanzeigen. todesanzeigen@baz.ch, Tel. 061 639 12 18, nach Büroschluss Tel. 061 639 13 02 Fax 061 639 12 19

Geschützte Marken.

Nordwestschweizer ZEITUNG

Basler Woche

Bäckerfabrik

Druck. DZZ Druckzentrum Zürich AG Bubenbergrasse 1, 8021 Zürich

Basler Zeitung Medien. Bekanntgabe namhafter Beteiligungen: Neue Fricktaler Zeitung AG